

Halleluja

Etwa ein halbes Jahr bekomme ich nun das projektorientierte Grundeinkommen. Stell es dir nur mal vor. Sowas gibt es. Ich bin getragen, bedingungslos. Angebunden an ein sich in Wandel erfahrendes Entwicklungs-Geflecht von Transformationsbegleiter*innen: Dem WandelSpace. Ich hab es mir, um ganz ehrlich zu sein, erträumt ;)
Ein wahr gewordener TRaum, den ich erleben darf.
Meraviglioso würden die Italiener*innen sagen.
Wunderbar - Und so ist es!

Ich durfte frei entscheiden, was ich mit meinem neu hinzu gewonnen FreiRaum anstellen wollte.

Keine Vorgaben,..sondern Anbindung. In mir ausgelöst hat es ziemlich nacheinander und wiederholt: Überwältigung, Erleichterung & Freude, Dankbarkeit, Erschlaffung, Erschöpfung, Pause, Nichtstun, Einsicht, Regeneration, Aufschwung,...dort, in den zarten Anfängen befinde ich mich derzeit. In dieser Phase habe ich die Möglichkeit eine Casa in den Bergen Oberitaliens zu hosten. Was mir Zeit für mich allein und gute Gesellschaft abwechselnd beschert. Ich möchte euch ein wenig von den Phasen erzählen, die ich durchlaufen habe.

Überwältigung.

Die Zusage habe ich wenige Tage vor Sylvester bekommen. Ich war kurz davor mich beim Bürgergeld anzumelden, trotz großer Widerstände. Dazu ist gut zu wissen: Ich habe seit etwa 10 Jahren mit Projekten rund um Nachhaltigkeit und Transformation zu tun. 2018 etwa habe ich einen Laden für gerettete Lebensmittel gegründet (der bis heute besteht). Mir war es ein graus, mich auf die Aussicht eines Einkommens aus solch einer Struktur, die ich in der „alten Geschichte“ verorte, einzulassen. Und doch waren mir Projektanträge und Co. zu aufwendig, zu sperrig, zu eingengt für transformative Arbeit. Ich wollte das ständige nebenher und vorausplanen neuer Projekte, damit ich mich finanzieren konnte, nicht mehr. Ich konnte auch nicht mehr. Nach etlichen Jahren eifrigem Engagement haben mich meine Kräfte langsam verlassen. Ich hatte alles gegeben. Doch wie sollte ich eine Pause einlegen, mit der ich mich anfreunden könnte? Wenn doch alles um mich herum sich weiter dreht... Vielleicht irgendwie kürzer treten? Es musste sich was ändern. Und es kam ganz wunderbar unerwartet. Einfach nur, weil ich einen ehrlichen Brief schrieb. Darin habe ich so ziemlich das formuliert, was ihr hier gerade lesen könnt, mit der bitte um finanzielle Unterstützung und damit aufkommenden FreiRaum.

Freude.

Die Lautstärke der Silvesternacht war wie geschaffen, um meinen Freudenjubiläum zu bekräftigen.

Ich wusste nicht genau was kommt aber die Zusage ein Jahr ein projektorientiertes Grundeinkommen zu erhalten, hat mich komplett mit Freude erfüllt. Die große Erleichterung die sich in mir körperlich ausgebreitet hat, hat meine Vorstellungen davon, wie es sein könnte getragen und grundlegend abgesichert zu sein, weit überstiegen. Ich weiß noch wie ich mit einer Freundin in einem Türbogen saß und dem SilvesterSpektakel fasziniert lauschte. Sie meinte zu mir: „Hej, das hast du dir so verdient!“ Daraufhin entstand eine Pause. Ich antwortete: „Ich weiß gar nicht, ob es ums verdienen geht. Ich bin einfach so froh...und erschöpft. Alles fühlt sich an wie ein Marathon, in dem es nicht ums gewinnen geht sondern um...ja was eigentlich?“

Dankbarkeit.

Das was sich in mir geregt hat, als klar wurde, dass ich mich für das kommende Jahr den „alten Strukturen“ entziehen kann und eine ernst gemeinte Absicherung für mein Sein und mögliches tun erhalte, ist schwer zu beschreiben. Der sich mir eröffnende FreiRaum hat meinen Horizont spontan gesprengt. Es kam „Halleluja“ in der Soundbox und das war der Moment, in dem die Musik mein Lied spielte. Die darauf folgenden Tage und Wochen waren jedoch herausfordernd..

Erschlaffung.

Mein Körper ging einfach aus. Ich wurde krank, bekam zum zweiten mal Corona und meine Kräfte versagten vollends. Das ging etwa zwei Monate auf diese Weise bis Ende März. Damit konnte ich schwer umgehen. Nachdem ich diese Kraftlosigkeit wahrnehmen konnte,..

Erschöpfung.

Ohne in Kraft zu sein, mit so vielen Ideen und Projekten, die ich eigentlich direkt gern umgesetzt hätte, hat mich fast zur Verzweiflung getrieben. Nun war ich mal in einer Absicherung und konnte nichts damit anfangen. So dachte ich. Genau da war der Wendepunkt in meinem Verständnis. Vor allem körperlich. Ich hätte all diese Dinge und Situationen bestens vorher durchdenken und mir vorstellen können. Doch es wirklich zu erleben... Diese Situationen zu durchleben,.. ist etwas weit aus lehrreicherer. „Etwas damit anfangen“ wurzelt in dem alten Muster unbedingt die uns zur Verfügung stehende Zeit verwerten zu wollen. Ob damit Regenwald abzuholzen, Lebensmittel zu verschwenden oder aufzuforsten und Lebensmittel zu retten, also das Gegenteil dessen zu tun, ist unerheblich. Es geht um die Art und Weise wie ich mit meiner mir vorhandenen Zeit umgehe. Vom Standpunkt der Verwertung aus, befinde ich mich auch wenn ich mich dafür entscheide Lebensmittel zu retten, auf der gleichen Ebene alter imperialer (kapitalistischer) Muster. Letztlich Verwertungszweck(e). Zeit in Kapital umrechnen. Das haben wir uns in unserer Kultur vermittelt.

Was tust du, wenn du das Geschenk und den Auftrag bekommst, deine Zeit mit Leben zu füllen?

Meine Antwort bisher: Finde erst wieder zurück zu dir Selbst, unabhängig vom „System“ und alten Mustern, die mir zu sagen scheinen, was zu „tun“ sei. Dann fange im kleinen an, etwas für dich zu tun. Damit tust du dir und folgerichtiger Weise allen, mit denen du in Verbindung stehst: Gutes. Dann stehe ich im Dienst etwas größerem, obwohl ich an mich gedacht habe. Denn ich habe meine *Freiheit in Verbundenheit* kultiviert. Ein neues Muster! Ich denke darum geht es vor allem mit neuen FreiRäumen - vielmehr ein Loslassen und neu Einlassen zu kultivieren. Dadurch entstehen Brücken in eine neue Geschichte, eine neue Art und Weise miteinander zu sein - ein kulturelles Geschenk. Halleluja!

Pause.

Die Anerkennung, dass ich mir trotz dem Weltengang, mit dem ich nicht einverstanden bin und schmerzen mitfühle, eine Auszeit nehmen sollte, ist gelinde gesagt wahnwitzig für den ersten Moment. Und doch das einzige was mich wieder in Kraft bringt, nach einem Aktivismus-Marathon. Und dabei geht es nicht ums verdient haben. Nicht im Schwerpunkt. Es geht darum, sich einzugestehen, dass ohne dass ich wahrhaftig lebe, keine Veränderung im System stattfinden kann. Sich abzukämpfen erschafft weiteres kämpfen. Es geht auch nicht darum nicht zu kämpfen. Es geht um die Haltung und auch um das eigene Leben. Ohne in etwas Neuem zu leben, ist der Kampf um transformative Grenzen ermüdend, auslaugend und nicht „nachhaltig“ durchzuhalten. Das lässt sich

leicht mit Worten feststellen. Doch aus Erlebtem möchte ich meinen, es ist einer der Kernpunkte des Wandels. Wir brauchen Kraftorte und Menschen, die diese „halten“. Damit bauen wir auf, was uns nährt, ohne kaputt machen zu müssen, was uns kaputt macht. Transformation hat in friedlicher und gestalterischer Weise auch nicht direkt etwas mit kaputt machen zu tun und doch ist es eine aufreibende und zu tiefst fordernde Aktivität, die ausgedehnte Pausen und vor allem Nichtstun benötigt...

Nichtstun.

Probiert das mal. Es ist schwierig ohne Ende! Ich bin im April nach Ober-Italien in den Bergen angekommen. Nun komm mal von dem Rausch der Welt im Aufbruch „runter“ bzw. „hoch“ !

Ein weiterer Monat verging. Was ich „leisten“ konnte war Nichtstun. Essen, schlafen, still werden.

Das ist wirklich die eindrücklichste Qualität, derer ich hier wieder in Tiefe begegnen durfte: Stille.

Kaum etwas ist so wertvoll. Die Verbindung zur Natur, hier wo diese noch lauter ist als unsere Zivilisation in der Stadt, ist unbezahlbar. Und sie lehrt: Es geht nicht ums Tun. An erster Stelle steht das Sein und eben Stille. Nach und nach hat sich mein kreiselnder Geist gelegt, zuvor immer in Aufruhr dieses oder jenes planen zu müssen oder „aktiv“ zu sein. Auch Yoga, Sport, Meditation oder was uns noch so an städtischen Tools zur Verfügung steht, um uns nicht ganz zu verlieren, reicht nicht heran an diese Form der Stille..

Wir brauchen Kraft-Orte des Rückzugs. Sonst verlieren sich unsere Aktionen im ewigen Rausch imperialer Strukturen und Muster, die uns umgeben und eben auch Teil von uns sind.

Einsicht.

Das alles hat nichts mit aufgeben zu tun. Das musste mir erst ein mal klar werden. Das Gegenteil davon ist der Fall. Für mich wurde damit spiritueller Aktivismus laut, weil er mich leise hat werden lassen. (Im Musikplayer klingt >Son Little - Neve give up<)

Regeneration.

Kann einfach nur bedeuten: Liegen bleiben. Für mich so lange notwendig, bis sich ein echter, tiefer Impuls meldet in Aktivität zurück zu kommen. Es hat schon auch etwas von ausgebrannt sein, dieses Gefühl „am Ende“ mit seinen Kräften zu sein. Und doch hat es etwas erstaunlich lebendiges in sich. Wie bei Ying und Yang trägt es den Keim zum Aufschwung in sich. Die Kunst ist wohl, den entscheidenden Wendepunkt nicht zu verpassen! Für mich habe ich den nur erkannt, weil ich genügend liebende Menschen um mich habe, die ehrlich zu mir sind. Und auch, weil mein Körper großartig darin ist mir Zeichen zu geben. Wandern in der Bergen ist das was mir nach dem Liegen am wohlsten tut gerade. Dabei denke ich ungewohnter Weise sehr wenig. :) Eigentlich staune ich nur mit offenen Augen und gehe mal Berg auf, mal Berg ab...

Und alles was sich ergibt sind Eingebungen. Die gar nicht hätten kommen können, wenn die „Leitung“ belegt gewesen wäre.

Aufschwung.

Hier oben stelle ich mir vor wie die Falken fliegen.

Aktive Flügelzüge und doch, so wenig Kraftaufwand. Einfach, weil sie die richtigen Strömungen erkennen und sich davon tragen lassen. Schmetterlinge in Hülle und Fülle, deren mystische Schwingen, bemalte Kunstwerke sich unberechenbar ihren Weg durch

die Prärie bahnen.

Das so ziemlich ist es, was mich am meisten inspiriert und mir liebevoll zu verstehen gibt: Alles Lebendige ist da, um uns zu unterstützen. Für ein Verbundensein und eine Freiheit aus der Stille heraus für eine „neue Geschichte“ zu agieren. Für mich: CreVktion.

Fortsetzung folgt.. ;)

Synonym: CreV (www.creaktionist.de)

Lizenz: CC BY-SA 4.0

